forum der
rudolf steiner schule
bern ittigen langnau

forum

AZB
PP/Journal
CH-3063 Ittigen

forum 6 2018

rudolf steinerschule
bern
ittigen
langnau

editorial/gedanken- und ichsinn

Gedankensinn und Ichsinn: Mit diesen eminent menschlichen Sinnen schliesst sich in diesem Heft der Reigen der zwölf Sinne, die uns im «forum» durch dieses Jahr begleitet haben. Abschliessend möchte ich in aller Kürze versuchen wiederzugeben, welche anregenden Gesichtspunkte Rudolf Steiner zusammenfassend zu den zwölf Sinnen in einem Vortrag vom 22.7.1921 ausführt (GA 206): Die erste Gruppe der vier oberen Sinne: Ichsinn, Gedankensinn, Sprachsinn, Gehörsinn, werden als Sinne beschrieben, die sich ganz der Aussenwelt zuwenden. Und zwar in einer möglichst objektiven Weise, sodass wir zum Beispiel nicht der Wahrnehmung von Gedanken anderer Menschen subjektive Urteile beimischen. Rudolf Steiner spricht in diesem Zusammenhang auch von einer moralischen Verantwortung, wie wir unsere oberen Sinne pflegen.

Die zweite Gruppe der vier mittleren Sinne: Wärmesinn, Sehsinn, Geschmackssinn, Geruchssinn, sind Sinne, die sich der Aussenwelt zuwenden, sich aber auch nach innen fortsetzen. Nehmen wir zum Beispiel eine Speise auf, so verbindet sich damit ein Geschmackserlebnis. Diese Wahrnehmung setzt sich aber auch im Magen fort, nur dann dem Bewusstsein entzogen. Die mittleren Sinne sind zudem stark mit unseren Gefühlen verbunden, mit Wohlempfinden oder Abneigung.

Die dritte Gruppe der vier unteren Sinne: Gleichgewichtssinn, Bewegungssinn, Lebenssinn, Tastsinn, werden als nach innen bezogen charakterisiert. Wahrnehmungen unserer Bewegungen oder unserer Organfunktionen mit dem Lebenssinn richten sich ganz auf die eigene Leiblichkeit. Die unteren Sinne entziehen sich in grossem Masse dem Bewusstsein, sie sind dafür aber in den Gebieten elementarer Willensimpulse aktiv.

Unsere zwölf Sinne – wunderbare und kostbare Tore zur Welt und zu uns selbst.

Blanche-Marie Schweizer

inhalt

inhalt

Bilder im Heft:
Mia Leu

Zu den Bildern:

An der Schule in Bern habe ich mit den Kindern und den Schulhoftieren eine Unterrichts-Pause verbracht und dem «Ich-Sinn» nachgefühlt. Viele «Ichs» sind mir begegnet, und ich habe in den Augen, den Blicken, wunderbare Wesen erkannt!
Herzlichen Dank für diese spontanen Begegnungen.

Schwerpunkt

Gedankensinn und Ich-Sinn (Urs Dietler) 3

Elternforum

Wahrnehmung mit allen Sinnen in der Praxis (Peter Schertenleib) 8

Ehemaligenforum

Wahrnehmen des Ich (Karl Gronewold) 10

Gedicht

Ich & Du (Mia Leu) 12

Steinerzitat

Wahrnehmung des andern Ich (Urs Dietler) 12

Bern Ittigen Langnau

Durchkomponiert wie ein Bühnenwerk, aber keine Seifenoper! (Michael Müller) 13

Aus der Klausur des IMS-Kollegiums 16

Schule in Bern

Rückblick auf Aktivitäten des Elternrats (Johanna Aeschlimann) 18

Schule in Ittigen

Im Gedenken an Heidi Hari (Blanche-Marie Schweizer) 20

Freiwilligenforum

7 Fragen an Dominique Högger 22

Schule in Langnau

Elternrat packt neu geklärte Aufgaben an (Marisa Frey) 24

Kontaktadressen

Wichtige Kontaktadressen 24

Kollegiumsporträt

15 Fragen an Mischa Wyss 25

Steinerschulen weltweit

Eindrücke aus einer Steinerschule in Nepal (Dominique Högger) 28

Schülerforum

Zirkus Chnopf (Julia Daschinger) 30

Gedankensinn und Ich-Sinn

Sie betreten ein Gartenrestaurant an einem schönen Herbsttag. Fast alle Tische sind besetzt, und beim Suchen eines Platzes vernehmen Sie ein Sie einhüllendes an- und abschwellendes Stimmengewirr. Ein Flugzeug zieht weit oben vorbei, eine Fahrradklingel ertönt. Nachdem Sie einen Platz gefunden haben und sich einrichten, bemerken Sie eine Gruppe, etwas entfernt von Ihrem Platz, die ein lebendig-engagiertes Gespräch führt, allerdings in einer Ihnen unbekannten Sprache, skandinavisch vielleicht. Einzelne wohlklingende Worte fallen Ihnen auf, ohne dass Sie sie wiederholen könnten.

Neben Ihnen sprechen zwei junge Leute eindringlich miteinander, und ohne es zu wollen, erfahren Sie stückweise vom Verlust einer Wohnung und den Folgen. Etwas später, das bestellte Getränk ist angekommen, stossen Sie das Glas aus Unachtsamkeit um, und der Inhalt ergiesst sich auf den Tisch und den Boden. Erschrocken suchen Sie nach einem Tuch, als einer der jungen Leute von nebenan aufsteht, lächelnd zwei Servietten ergreifend, und mit einem «Darf ich?» den Tisch reinigt. Sein Blick ist offen, freundlich und frei. Sie bedanken sich, und er geht mit einer leichten Verbeugung zum Platz zurück.

In dieser Szene sind alle zwölf Sinne beteiligt, und es wäre spannend, diese im Einzelnen aufzuzeigen; ich beschränke mich hier jedoch auf wenige. Zunächst geht es wohl um den Hörsinn, der die Geräusche und das Gewirr der Stimmen wahrnimmt. Als Nächstes werden Worte vernehmbar, zwar in einer unbekannten Sprache, Laute und Worte, die einen eigenen Klang und ihre Stimmigkeit haben. Darauf kommt es zum Verstehen eines Gesprächsverlaufs, wenn auch in Bruchstücken. Zuletzt ereignet sich eine Begegnung, Sie werden Zeuge eines Ich, für einen kurzen Moment nehmen Sie das Wesen eines anderen Menschen wahr.

Betrachten wir nun die beiden letzten Szenen, so kommen hier nach Rudolf Steiner zwei Sinne zum Tragen, die wohl sonst nicht auf diese Weise als eigene Sinne differenziert werden: der Gedanken-, Denk- oder Begriffssinn und der Ich-Sinn. Sie zählen zu den «oberen» Sinnen, die an die geistige Welt anstossen, und stehen polar zu den «unteren», basalen Sinnen, die der physi-

schen Welt näherstehen. Die Begrifflichkeit «obere» und «untere» Sinne ist dabei nicht wertend zu verstehen, das hat sich sicher aus den vorangegangenen Schilderungen zu Steiners Sinneslehre ergeben.

Erfahrbar nur bei der Präsenz eines Andern

Nun, um was handelt es sich beim *Gedankensinn*, welches ist genau dessen Sinnestätigkeit? Im einleitenden Beispiel wurde deutlich, dass sich dieser Sinn im Verstehen der Gedanken eines Anderen zeigt. Rudolf Steiner verdeutlicht, dass es sich hier nicht um das eigene Denken handelt, die eigene Denktätigkeit, sondern um ein Wahrnehmen wie bei den andern Sinnen, ein Wahrnehmen diesmal der Gedanken und der Gedankenführung eines Andern. Das Interessante bei Steiners Sicht ist nun, dass ich die Gedanken des andern Menschen nur *in seiner Gegenwart* wahrnehme, wenn ich den Gedankensinn betätige.

Es braucht den lebendigen Zusammenhang, die Präsenz des Andern. Wenn dieselbe Person dieselben oder ähnliche Gedanken in einem Buch veröffentlicht und ich sie lese, wird nicht der Gedankensinn aktiv, sondern meine eigene Denkaktivität. Es ist zugespitzt sogar so, dass ich bei der Wahrnehmung des Denkens des Andern mein eigenes Denken ganz zurücknehmen muss, um so rein wie möglich wahrzunehmen. Nur dann erlebe ich den individuellen Umgang des andern Menschen mit einem Thema, die ganz individuelle Färbung, die Art, wie *sie oder er* es versteht.

Sätze, die sehr ähnlich oder gleich klingen, können je nach Gesprächspartner eine ganz andere Bedeutung erhalten – «nein, ich *meine* es so!», «aber du hast doch *gesagt* ...!», usw. Solches Zuhören geht über reines Schweigen hinaus – es vernimmt die Gedanken des Andern. Dies führt sogar so weit, dass Gedanken auch über die Mimik und Gestik, über Körperhaltung und «beredtes» Schweigen wahrgenommen werden können und sollten. Viele haben wohl auch die Erfahrung gemacht, dass – zum Beispiel bei Menschen, die nicht über Sprache verfügen – Gedanken ohne Sprache wahrgenommen werden können. Manchmal finden wir uns auch dabei ertappt – oft von jüngeren Kindern – etwas anderes gesagt zu haben, als wir aktuell grad dachten.

Für die Pädagogik von grösster Bedeutung

Rudolf Steiner bezeichnet die oberen Sinne auch als «soziale» Sinne, als Sinne, die uns tief mit den Mitmenschen verbinden können, als Sinne, die Kommunikation und Gemeinschaft ermöglichen. So sind sie besonders für das Feld der Pädagogik von grösster Bedeutung.

Schauen wir von diesem Gesichtspunkt auf den Gedankensinn: Eine Lehrerin, ein Lehrer behandelt ein mathematisches, ein geschichtliches Thema und stellt den Schülern eine bestimmte Frage. Franziska meldet sich und beantwortet die Frage auf etwas ungewohnte Weise. Die Lehrerin wird ungeduldig und zwei, drei Schülerinnen schauen einander erstaunt an. Die Situation wird immer eigenartiger, bis Andreas sich meldet. Er sagt: «Wenn wir den Gedankengang von Franziska genau und weiter verfolgen, dann kommen wir zu folgendem Schluss: …» Die Klasse atmet auf, die Lehrerin geht erfreut auf diesen – vielleicht für sie neuen – Gedanken ein. Das geht auch umgekehrt: Wie oft haben Lehrer erlebt, dass ein Schüler sich meldet und fragt: «Wollten Sie nicht eigentlich *das* sagen?» Es geht also um mehr als um das abstrakte Verstehen der Bedeutung des Gedachten, es geht um den Mitvollzug des je individuell geprägten Denkvorgangs. *Dies* ermöglicht Verständnis.

Das «Ich» – nur konstruierter Schein?

Betrachten wir nun den *Ich-Sinn* näher. Entgegen der Evidenz, dass wir unser Gegenüber – vor allem in besonderen Momenten der Aufmerksamkeit wie im geschilderten Beispiel im Gartenrestaurant – als einmalige Individualität erleben, wird heute in der wissenschaftlichen Diskussion die Existenz eines Ich, einer Individualität relativiert oder geleugnet. Hirnforschung, psychologische und soziologische Untersuchungen erklären ein «Ich» als konstruiert, die Autonomie des Einzelnen als Schein. Es gibt allerdings auch prominente Philosophen und Bewusstseinsforscher, die solche Erklärungsversuche als Kurzschlüsse aufdecken.

Diese Diskussion zu verfolgen, ist ausserordentlich interessant und zeigt viel über unseren Zeitgeist. Rudolf Steiner jedenfalls weist in vielen präzisen und plausiblen Untersuchungen auf die Realexistenz eines Wesenskerns hin. Interessanterweise fand ich in einem Lehrbuch der Pädagogischen Hochschule, das heute

verwendet wird, den Hinweis auf den «dritten» Faktor im menschlichen Verhalten: Neben dem endogenen, sich auf die genetischen Ursprünge beziehenden Verhalten und neben dem exogenen, auf die Umwelt und soziale Einflüsse zurückzuführenden Verhalten auch den «autonomen» Faktor, die (nicht auf die beiden anderen Faktoren zurückführbare) Eigenständigkeit des Einzelnen.

Ein Übungsfeld zur Klärung

Hier schliessen sich grundlegende Fragen an: Wie steht es mit der Freiheit des Willens, der Verantwortung, welche Handlungen vollziehe ich wirklich in Freiheit, bis zur Sinnhaftigkeit der Ur-Aufforderung des «Erkenne dich selbst!».

Rudolf Steiner nun weist uns mit seiner Darstellung des Ich-Sinns auf ein Übungsfeld hin, das jedem Einzelnen eine Klärung dieser existenziellen Fragestellung ermöglichen kann. Kann ich über die besonderen, sich bei Gelegenheit ereignenden, tiefen Begegnungen hinaus meine Haltung und Aufmerksamkeit so schulen und entwickeln, dass ich mein Gegenüber als Ich wahrneh-

me? Wie beim Gedankensinn ist auch hier eine Grundvoraussetzung, dass ich mich zurücknehme und so rein wie möglich wahrzunehmen versuche.

Das Ich des Andern zeigt sich in seiner Gangart, seinem Blick, seinem Antlitz, den Gebärden, der Stimme, einer scheinbar willkürlichen Bewegung. Wenn wir uns beobachten, merken wir, wie wir gerade diese Lebensäusserungen der Andern meist oder oft durch gefühlsmässige und rationale Urteile trüben, gleichsam bei uns bleiben und das Gegenüber demnach wie hinter einem Vorhang erscheint. Es ist nicht einfach, sich diese vorurteilslose Haltung anzueignen, den «reinen» Blick zu erlangen. Bei Rudolf Steiner und in den verschiedensten Meditationsschulen ist die Aneignung dieser Haltung eine Grundübung.

Dem Ich des Andern begegnen

Das Interessante und Berührende jedoch ist, dass sich ein Weiteres, Erstaunliches ergibt: Es geschieht das, was der Religionsphilosoph Martin Buber auf seine Weise ausdrückte: «Das Ich wird am Du zum Ich». In der tieferen Begegnung mit dem Ich des Andern finde ich zu

mir selbst, ja, bei Buber gilt: Erst dann finde ich zu mir selbst. Rudolf Steiner erläutert das mit dem Gedanken, dass wir am Ich des Andern aufwachen. In der einen oder andern Form haben wir das alle schon erlebt, diese nicht selbstbezogene Selbstvergewisserung durch die Begegnung mit einem Mitmenschen, die wie ein Geschenk sich ereignet.

Auch hier wird offensichtlich, weshalb es sich beim Ich-Sinn um einen sozialen Sinn handelt. In der tieferen Erkenntnis der Andern können sich tragende Gemeinschaften entwickeln, Gemeinschaften, die durch Anerkennung und Wertschätzung geprägt sind und die gerade auf diesem Grund auch Spannungen und Antagonismen gemeinsam austragen können.

Vorurteilslos wahrnehmen – und an-erkennen

In der pädagogischen Tätigkeit ist ein ausgebildeter Ich-Sinn zentral. Schülerinnen und Schüler merken sehr schnell, ob man ihnen mit Vorbehalten aufgrund ihres derzeitigen oder früheren Verhaltens begegnet oder ob man sie, was wohl eine hohe Anforderung ist, jeden Tag neu wahr- und annimmt. Hier können sich kleine Wunder ereignen: Ein Schüler, eine Schülerin wird in einer Schülerbesprechung als in einigen Belangen eigentlich untragbar erlebt und geschildert, Kopfschütteln in der Runde. Eine Kollegin, ein Kollege erzählt nun in die allgemeine Ratlosigkeit hinein von einer Begebenheit, von einer Begegnung mit dem jungen Menschen, die alle aufhorchen lässt; ein neues Bild entsteht, es öffnet sich etwas. Am nächsten Tag scheint sich in den Begegnungen mit dem jungen Menschen ein Knoten gelöst zu haben, er wirkt offener, die Lehrer begegnen ihm anders. Manch einer sagt sich: «Ah, das bist DU!?» und der junge Mensch spürt die Anerkennung.

Tiefe An-Erkennung setzt wohl dieses Erkennen voraus. Und wenn wir uns selbst prüfen: suchen wir nicht alle diese Anerkennung? Auch wenn das idealtypisch geschildert ist, es ereignet sich, immer wieder. Dies gilt auch für die Zusammenarbeit im Kollegium, für das Zusammenwirken mit und unter den Eltern.

Suchen wir sie, die vorurteilslose Begegnung mit dem Andern, seinem Blick, seiner Stärke, seiner Schwäche, seiner Verzweiflung, seiner Freude! **Urs Dietler**

Urs Dietler hat bis 2015 an der Integrativen Mittelschule (IMS) an unserer Schule in Ittigen Mathematik, Soziales und Pädagogik unterrichtet und im Vorstand mitgearbeitet. Zuvor war er Lehrer an der Rudolf Steiner Bergschule in Avrona GR und an unserer Schule in Bern, Leiter eines heilpädagogischen Schulheims und Herausgeber am Rudolf Steiner Archiv in Dornach.

Wahrnehmung mit allen Sinnen in der Praxis

Als Homöopath und Begleiter von Menschen mit sowohl körperlichen als auch psychischen Beschwerden werde ich immer wieder dazu herausgefordert, den Kern der Erkrankung zu finden. Manchmal werde ich selber überrascht, wie ich zu meinen Erkenntnissen komme. Meine Anamnese beginnt beim ersten Kontakt mit dem Patienten. Wie ist sein Handschlag, sein Auftreten, seine Kleidung, sein Geruch, seine Sprache?

Schon hier brauche ich alle meine Sinne. Manchmal sind es kleine Gesten, eine Veränderung der Sprache, ein leichtes Zucken im Auge, die mich aufmerksam machen können, um an dem Punkt nachzufragen. Es sind genau diese Momente, in denen sich Patienten oft öffnen und von ihren zum Teil sehr alten Verletzungen zu erzählen beginnen. Dies geschieht oft ganz unspektakulär, kann aber auch von sehr starken Emotionen und Tränen begleitet sein. Was mich bis heute überrascht, ist, wie ich spüre, dass wir am Punkt angelangt sind. Von wo ich diese Informationen habe, weiss ich nicht. Der Ichsinn Steiners ist hier sicher eine mögliche Erklärung; es ist das Sinnesorgan für die Begegnung von Mensch zu Mensch.

Den kleinen Fuchs nicht vergessen

Bei den Kindern in meiner Praxis brauche ich andere Werkzeuge als bei Erwachsenen. Wer meistens Auskunft geben kann, sind die Eltern; aber auch hier versuche ich, das Kind in die Therapie einzubeziehen und einen guten Kontakt zu diesem jungen Menschen zu gestalten. Was mir hier ab und zu hilft, ist eine kleine Handpuppe, ein kleiner Fuchs, den die Kinder lieben und der so spielerisch Vertrauen schafft. Bei der Nachfolgekonsultation darf ich ihn ja nicht vergessen, sonst sind die Kinder sehr traurig und fragen sogar nach, wo er sei. Wichtig ist aber auch die Beziehung zwischen der Begleitperson (Mutter, Vater) und dem Kind. Ist der Kontakt liebevoll oder hat das Kind nichts zu sagen?

Ungelöstes aus früheren Generationen

Gelegentlich sind es für uns Erwachsene Kleinigkeiten, die je nach Alter des Kindes sehr wichtig sein können. Von der Biografie her geben solche Anamnesen meistens nicht so viel her, ausser bei schwierigen Schwangerschaften und komplizierten Geburten. Kinder tragen aus Liebe zu Vater und Mutter in Familiensystemen oft sehr viel und machen durch ihr Verhalten auf Ungelöstes aufmerksam. Diese Traumata können durchaus mehrere Generationen zurückliegen und sich in einer späteren Generation zeigen. So kann ein abgebranntes Heim in der Generation des Urgrossvaters sich in einer grossen Angst vor dem Feuer beim Urenkel manifestieren, ohne dass das Kind von der Tragödie etwas weiss.

Damit ich meine Arbeit gut machen kann, meine Wahrnehmungsorgane wach sind, brauche ich genug Schlaf, die Natur als Ressource und Kraftspender, gesundes Essen, den Austausch mit meiner Frau, meiner Familie und Freunden, aber auch Zeit zur Selbstreflexion.

Peter Schertenleib

Peter Schertenleib ist Schulvater und Elternrats-Mitglied in Ittigen, Naturheilpraktiker mit eidg. Diplom in Homöopathie und systemischer Coach.
www.praxis-schertenleib.ch

Wahrnehmen des Ich

Als ehemaliger Steinerschüler[1] wurde ich angefragt, darüber zu schreiben, wie ich in meiner beruflichen Tätigkeit das Ich eines anderen Menschen (Kind, Patient) wahrnehme. Voraussetzung dazu ist a) Ehrfurcht vor dem Menschen als Mensch; b) eine wirklichkeitsgemässe Vorstellung, wie der Mensch gegliedert ist, wie sich die Wesensglieder entwickeln (in einem Menschenleben, und auch im Werden der Welt) und wo und wie sie wirken bzw. sich äussern:

Mensch	Ich	Wärme
Tier	Astralleib	Luft, Licht
Pflanze	Ätherleib	Wasser
Stein	Physischer Leib	Erde

Den «festen» physischen Leib für sich allein sehe ich erst, wenn das Lebewesen gestorben ist[2] (und nur für kurze Zeit: er zerfällt, verwest). Was ihn am Leben erhält, ist der Lebens- oder Ätherleib[3], durch den sich die Pflanzen von den «Steinen» (Mineralien, Metallen) unterscheiden. Wenn ein Mensch schläft, liegt sein lebendiger Körper (Physischer Leib + Ätherleib) im Bett; er ist da gleichsam eine Pflanze. Wenn wir erwachen, haben wir Wahrnehmungen und bewegen uns gemäss der Wechselwirkung unserer Um- und Innenwelt. Das tun auch die Tiere, jedes nach seiner Art. Ursächlich dafür ist der sogenannte Astralleib[4]. In diesem wirken Instinkte, Triebe, Begierden, Sym- und Antipathie. Da sind wir noch nicht beim Menschen.

Zu einem potenziell freien Individuum macht uns erst unser Ich. Dieses nun wirkt in der Wärme, im warmen Blut – der Astralleib im Nervensystem[5] –, im glühenden Fieber der Kinderkrankheiten, im Feuer idealischer Begeisterung, in der Freude am Guten und Wahren, in der Stimme des Gewissens, in allem spezifisch Menschlichen. Dieses jüngste Glied unserer Wesenheit, genauer deren Kern, ist mit Blick auf die hohe Weisheit des physischen Körpers vergleichsweise em-

---

[1] Meinen damaligen Lehrern, allen voran Klassenlehrer Beat Nopper (1.–8. Klasse), möchte ich an dieser Stelle von ganzem Herzen danken.

[2] oder wenn ich etwa einen Kristall betrachte, der in der Erdenwelt nur den materiellen Körper hat (und im Übrigen hoch in die Geistwelt reicht)

[3] Die Pflanzen wachsen alle zum Himmel, griechisch αἰθήρ *(Äther)*

[4] von lateinisch astra = Sterne (vgl. Tierkreis). Flammengleich überragt der Astral- oder Seelenleib den Physischen Leib, = Aura, und hat im Bereich der Stirne einen bläulichen Innenraum, den Rudolf Steiner (in GA 95: «Vor dem Tore der Theosophie») Bewusstseins- oder Ichleib nennt. Von hier geht der Ich-Sinn aus.

[5] Licht als geistige Seite der Luft; Elektrizität (in den Nerven Ionenströme) als ins Unterphysische, Untermaterielle komprimiertes Licht

bryonal; und es ist recht schwer (nicht schwierig), aus dem Ich leben zu lernen.[6]

Es ist hier nicht Raum, den Weg des Ich bis zu seiner «Geburt» mit (18 bis) 21 Jahren nachzuzeichnen. Auch nicht, die wichtigen Stationen und Klippen dieses Weges («Schulreife», «Rubikon» usw.), und wie sie sich erkennen lassen (auch was ihnen förderlich, was hinderlich ist), zu beschreiben.[7] Von schulärztlicher Seite möchte ich nur betonen, dass unvollständige und abgekürzte Entwicklungen, generell alles zu Frühe den jungen Menschen nicht dient[8]. Und ich bitte, dahingehende Beobachtungen und Bemerkungen ernst zu nehmen.

Karl Gronewold, Schularzt in Langnau

Karl Wittwer (*1974) besuchte die Rudolf Steiner Schule in Ittigen bis Mitte 11. Klasse. Nach eidg. Maturität (feusi) Studium der Humanmedizin in Bern. Anthroposophisches Ärzteseminar. Seit 2013 allgemeinärztliche Praxis in Langnau. Verheiratet mit Anne Gronewold, zwei Kinder (6. und 5. Klasse). Besondere Interessen: Herz-Blutkreislauf, Musik, Spiritualität.

[6] «Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?» (GA 10), ab S. 29/30

[7] Das kann vielleicht in einem späteren Heft «Ich-Werdung – Ich-Gefährdung» nachgeholt werden.

[8] um nicht zu sagen: schadet. Grundlegendes dazu habe ich im Beitrag «Mensch werden dürfen» in den Mitteilungen der Rudolf Steiner Schule Langnau von Michaeli 2008 leicht verständlich entwickelt. Dieser Text wie auch eine ausführlichere Fassung des forum-Beitrags: «Ich-Wirksamkeit erkennen», kann beim Autor bezogen werden: gronewold@hin.ch

gedicht

Ich & Du

Neben Dir sitzend

In mir das Gefühl
mein «Ich» seist Du.

In dich hinein gefühlt
spüre ich deinen Körper
durch jeden Schritt, den du jemals gingst, geformt …

In dich hinein gefühlt
sehe ich in dein Herz
gewachsen durch all deine Liebe und Schmerz

Neben Dir sitzend

In mir das Gefühl
mein «Ich» seist Du …

… Bist Du denn auch mich?

Mia Leu

steinerzitat

Wahrnehmung des andern Ich

«Wir begegnen einem anderen Menschen, wir wissen, ein Mensch ist so und so geformt. Dadurch, dass uns das Wesen, das uns begegnet, so geformt vorkommt, wie wir uns selber wissen und dass wir als Mensch Ich-behaftet sind, so schließen wir gewissermaßen durch einen unterbewussten Schluss: Aha, der hat auch ein Ich in sich. – Das widerspricht jedem psychologischen Tatbestand. Wer wirklich beobachten kann, der weiß, dass es eine unmittelbare Wahrnehmung ist, nicht ein Analogieschluss, durch die wir zu der Wahrnehmung des andern, des fremden Ich kommen. Es ist eigentlich nur ein Freund, möchte ich sagen, oder ein Verwandter der Göttinger Husserl-Schule, Max Scheler, der eben darauf gekommen ist auf dieses unmittelbare Wahrnehmen des Ich des andern.»

Rudolf Steiner am 2. Oktober 1920, in: Grenzen der Naturerkenntnis. Gesamtausgabe GA 322, Seite 94.

Es darf wohl als eine Besonderheit gesehen werden, dass einer der grossen Philosophen des 20. Jahrhunderts, der Phänomenologe Max Scheler (1874–1828), bei seinen phänomenologischen Untersuchungen die Ich-Wahrnehmung entdeckte und differenziert beschrieb. Wer das von Rudolf Steiner geschilderte zwölffältige Sinnesfeld phänomenologisch, also differenziert wahrnehmend, immer neu untersucht, wird eine Welt entdecken, die sich weitet. Rudolf Steiner formulierte es so: «Mir kam es … darauf an, zu zeigen, dass das Wesen der in der sinnenfälligen Anschauung gegebenen Natur das Geistige ist.»

Urs Dietler

Durchkomponiert wie ein Bühnenwerk, aber keine Seifenoper!

In Anbetracht der vorgegebenen statutarischen Geschäfte liegt die Herausforderung jeder Vereinsversammlung im Kampf gegen die Langeweile. Dies ist auch bei den Mitgliederversammlungen der Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau nicht anders. Der Schreibende findet aber, dass die Verantwortlichen an der Jahresversammlung vom 25. Oktober die Herausforderung bravourös gemeistert haben. Es war nämlich ein abwechslungsreicher, informativer und stimmungsvoller Abend: durchkomponiert wie ein Bühnenwerk, aber alles andere als eine Seifenoper.

Die Ouvertüre

Nach der Begrüssung durch Marianne Etter zündet Florian Furrer, Klassenlehrer der 8. Klasse an der Schule in Ittigen, ein kleines Auftakt-Feuerwerk. Wie die Ouvertüren der grossen Opern die wichtigsten Themen des gesamten Werks in verdichteter Form vorstellen, so fasst die Schilderung des Projekts Pizzahaus viele Aspekte zusammen, die im Verlauf des Abends wichtig werden. Mit viel Begeisterung schildert er das Vorhaben, das Dach des Pizzahäuschens hinter dem Schulhaus in Ittigen im Rahmen der Bauepoche der Viertklässler zu sanieren.

Florian Furrer stellt die Erlebnisse der Schülerinnen und Schüler in den Vordergrund, weist aber auch darauf hin (und ist selbst lebendiges Beispiel dafür), dass solche Projekte ohne ehrenamtliches, über die «geregelten» Verpflichtungen hinausgehendes Engagement nicht möglich sind. Folgerichtig schliesst er mit dem Aufruf an alle, das grosse Angebot an Einsatzmöglichkeiten wahrzunehmen: «Man muss sie nur sehen und anpacken. Das ist Selbstverwaltung, das ist Selbstverantwortung».

1. Akt: Statutarisches Vorgeplänkel

Der bekannten Dramaturgie von Vereinsversammlungen folgend, werden die Stimmenzähler bestimmt, die Traktanden genehmigt und das Protokoll der letzten Mitgliederversammlung verabschiedet. «Dirigentin» Marianne Etter führt mit erfrischendem Tempo durch die Programmpunkte.

2. Akt: Jahresbericht 2017/2018 des Vorstands

Zum Jahresbericht weist Bruno Vanoni einleitend auf ein kleines Jubiläum hin: Vor 10 Jahren wurde die heutige Organisationsform beschlossen, die Gesamt-

schule blickt somit bereits auf 10 Jahre gute Zusammenarbeit in den aktuellen Strukturen zurück. Ebenfalls seit 10 Jahren arbeitet die Schule mit dem Qualitätsverfahren «Wege zur Qualität». Der Jahresbericht zum vergangenen Schuljahr orientiert sich erstmals konsequent an den 12 Gestaltungsfeldern des Qualitätsverfahrens. Er steht auf der Homepage der Schule zur Verfügung. An der Versammlung werden drei Gestaltungsfelder hervorgehoben:

– Gestaltungsfeld 1, «Aufgabenstellung». Ein Beispiel daraus: die Auseinandersetzung mit dem Lehrplan 21, wofür neu eine Koordinationsgruppe mandatiert wurde.
– Gestaltungsfeld 5, «Vertrauen». Als Erläuterung dazu: Vertrauen ist nicht selbstverständlich, sondern muss immer wieder erarbeitet werden. Was nicht immer gelingt: So ist es im vergangenen Schuljahr auch zu Trennungen von Lehrpersonen und Eltern gekommen. Umso wichtiger ist deshalb die ständige Weiterentwicklung.
– Gestaltungsfeld 8, «Verantwortung aus Erkenntnis». Dabei geht es um die Arbeit an den Grundlagen, Werten und Grundsätzen einer Steinerschule. Das Jubiläum «Waldorf 100» bietet einen guten Anlass, sich dieser Grundlagenarbeit bewusst zu widmen.

3. Akt: Zahlen

In bekannt sachlicher und ruhiger Form stellt René Aebersold die Jahresrechnung vor. Dank der überaus kunstvoll animierten Präsentation hält diese auch ein paar visuelle Überraschungen bereit. Inhaltlich bleiben solche (glücklicherweise!) aus: Die Schule beschliesst das Schuljahr 2017/2018 unter Berücksichtigung aller ordentlichen und ausserordentlichen (aber nie unordentlichen) Einlagen und Entnahmen, Abschreibungen und Zuschreibungen sowie dank dem Kantonsbeitrag mit einem Plus von CHF 88000. Das positive Bild wird auch durch die Bilanz bekräftigt: Die finanzielle Situation der Schule ist im Moment stabil.
Der Revisionsbericht, vorgetragen von Ueli Bühler, attestiert der Schule eine saubere, gesetzes- und statutenkonforme Buchführung und empfiehlt die Jahresrechnung zur Annahme. Dieser Empfehlung leisten die Anwesenden einstimmig Folge.

4. Akt: Verabschiedung von Karin Smith

Als willkommener Ausgleich zum vorherigen zahlenlastigen Akt folgt die humorvolle Verabschiedung von Karin Smith aus dem Vorstand. Richard Begbie hebt ihre Kompetenzen als Protokollführerin hervor: Er habe immer wieder gestaunt, dass im Protokoll plötzlich al-

les, was doch an der Sitzung so unklar war, klar wurde. Karin Smith wiederum bedankt sich für die Gelegenheit zum Erwerb der Grundkompetenzen für ihre neue Aufgabe an der Christophorus Schule: sehr geduldiges Zuhören, Galgenhumor und das Auskommen mit originellen Menschen in komplexen Situationen.

Pause

Erwähnenswert an der Pause – im Vergleich mit den Pausen an Theater- oder Opernabenden – ist die angeregte Stimmung: Es war deutlich festzustellen, dass die anwesenden Menschen einander tatsächlich etwas zu sagen haben. Blosses Sehen-und-Gesehenwerden stand hier definitiv nicht im Vordergrund.

5. Akt: Weitere Zahlen

René Aebersold stellt das praktisch ausgeglichene Budget des laufenden Schuljahres vor. Als Besonderheit hebt er die Schaffung eines neuen Reservefonds hervor, aus dem punktuelle Verbesserungen der Lohnsituation von Mitarbeitenden realisiert werden sollen. Das Budget 2018/2019 wird einstimmig genehmigt.

Weiter berichtet René Aebersold von der Umsetzung der neuen Schulgeldregelung: Diese ist auf Kurs, die letzten Feinheiten werden noch beschlossen und die betroffenen Formulare angepasst. Die Eltern erhalten diese – wie immer – in den ersten Wochen 2019.

Andreas Hauser erinnert an seine Aktion «100×100», mit der er zusätzliches Geld mobilisieren möchte, damit die tiefen Löhne der Mitarbeitenden angehoben werden könnten. Konkret hofft er, 100 Eltern zu finden, die über ihr vorgegebenes Schulgeld hinaus pro Monat CHF 100 zweckgebunden einzahlen.

6. Akt: Liegenschaftskommission

An allen Schulstandorten stehen Sanierungsarbeiten bevor. Diese müssen mit Überblick und Weitsicht angegangen werden. Aus diesem Grund ist eine Liegenschaftskommission mandatiert worden. Diese startet mit Michael Högger, Dan Hodler und René Aebersold.

Die Kerngruppe hat die Aufgabe, zuhanden des Vorstands einen Überblick und Prioritäten zu erarbeiten und nach den nötigen Beschlüssen der zuständigen Schulgremien die Umsetzung zu begleiten. Für die Leitung von konkreten Renovationsprojekten werden temporäre Baukommissionen gebildet. Die Hausgruppen und Hauswarte bleiben für den Unterhalt zuständig.

Michael Högger skizziert die Eckwerte der anstehenden Sanierungsarbeiten: Das Raumvolumen aller Standorte zusammen beträgt rund 40 000 m^3, was

mehr als 25 Einfamilienhäusern entspricht. Erfahrungswerte aus üblichen Bauprojekten lassen Kosten von bis zu CHF 16 Mio. erwarten – in einem Zeithorizont von bis zu 20 Jahren. Sowohl für die Mitarbeit in der Kerngruppe als auch für den erweiterten Kreis werden Menschen gesucht, möglichst mit spezifischen technischen, handwerklichen und/oder planerischen Kompetenzen. Und es ist klar, dass vielfältiges ehrenamtliches Engagement nötig und möglich sein wird – ganz im Sinne des Aufrufs von Florian Furrer zu Beginn der Veranstaltung.

7. Akt: Informationen, Ausblick und Varia

Die Dramaturgie des Abends lässt schon das Ende der Veranstaltung erahnen. Verschiedene Informationen stehen aber noch an:

- Bruno Vanoni informiert über Waldorf100 (siehe www.waldorf100.org) und die im Jubiläumsjahr 2019 geplanten Veranstaltungen. Dazu gehört die gesamtschweizerische Olympiade der 5. Klassen im Mai und eine regionale Veranstaltung im Berner Rathaus am 24. Mai (siehe letztes forum).
- Gerhard Schuwerk weist auf kommende Schulanlässe hin und dankt allen für die geleistete freiwillige Arbeit.
- Martin Suter macht Werbung für das Einmannstück «Ein Kuss – Antonio Ligabue» des ehemaligen Schülers der Steinerschule in Ittigen Marco Michel, das am 4. November als Benefizaufführung in Ittigen aufgeführt worden ist.

Schlussakkorde und Applaus

Die letzten Worte gehören wieder Marianne Etter. Sie bedankt sich bei allen Beteiligten und schliesst die Mitgliederversammlung mit einem Zitat von Aristoteles: «Die Gemeinschaft ist mehr als die Summe der Einzelnen».

Nach diesem Zitat weiss man nicht so genau, ob der Applaus der Anwesenden nun Aristoteles gilt. Sicher – und das ist ein gutes Zeichen – gilt er weder der Dirigentin allein noch einzelnen Hauptdarstellern, sondern dem gesamten Vorstand für die kompetente Vorbereitung und Führung der gelungenen Mitgliederversammlung und irgendwie wohl auch der Schulgemeinschaft insgesamt. Diese war an diesem Abend tatsächlich als solche spürbar.

Michael Müller, Co-Leiter Elternrat Ittigen

Aus der Klausur des IMS-Kollegiums im Kiental

Das Kollegium unserer Integrativen Mittelschule (IMS) zog sich gegen Ende Oktober für zwei Tage ins Kiental zurück, um sich ungestört von Alltagsaufgaben drei wichtigen Themenbereichen zu widmen. Die Klausur fand im Naturhof des Kientalerhofes statt – einen besseren Ort hätte man sich nicht wünschen können: Die wohltuende Ruhe, die grandiose Aussicht, der Arbeitsraum und das feine Essen boten beste Voraussetzungen für ein erspriessliches Arbeiten.

Neu konzipierte Projektwoche

Zu Beginn stand am Klausur-Freitag die IMS-Projektwoche auf der Agenda. Die Planungsgruppe stellte ihr neues Konzept vor, das frühere Kritikpunkte aufgenommen hatte und einen neuen Ansatz enthielt. In kleinen Gruppen wurden anschliessend Ideen zum Vorschlag entwickelt und diskutiert, sodass die Schlussabstimmung eindeutig ausfiel: Ja, das IMS-Kollegium hat freudig zugestimmt, im nächsten Jahr (letzte Märzwoche vor den Frühlingsferien) versuchsweise wieder eine klassen- und neu fächerübergreifende Projektwoche für die 10. bis 12. Klassen durchzuführen.

Im Zusammenhang mit dem Unterricht in den 11. und 12. Klassen wirft die Notengebung immer wieder viele Fragen auf, sowohl auf Schülerseite wie auch bei den Lehrerinnen und Lehrern. So näherten wir uns am Samstagmorgen diesem schwierigen, nicht unumstrittenen Thema zuerst vom Lehrplan 21 her, und wir verglichen unsere Praxis mit den neuen Vorgaben für die Staatsschulen. Alle fragten sich, wie er/sie die Notengebung optimieren könnte.

Transparentere Notengebung

In der Diskussionsrunde zeigte sich, dass wir unsere Kriterien, wie eine Note zustande kommt, transparenter kommunizieren und den Kriterienkatalog unter Umständen ausbauen wollen. Selbstredend werden wir an unserem Prinzip festhalten, durch Noten schwächere Schüler zu stärken und stärkere anzuspornen – und Noten nicht zu reinen Selektionszwecken zu verwenden im Hinblick auf die verschiedenen IMS-Abschlüsse (B, F und M).

Die Frage, die uns nun schon seit Langem beschäftigt und deren Beantwortung den grössten Raum einnahm in diesen zwei Tagen, hiess: Wie können wir das IMS-B-Profil stärken? Dazu wurde der Mitbegründer dieses Profils, Daniel Aeschlimann, eingeladen, um über die

Ursprungsideen aus dem Jahr 2000 zu berichten. Die Absicht bestand darin, Schülerinnen und Schülern mit dem B-Zertifikat nach der 12. Klasse zu ermöglichen, eine Berufslehre zu beginnen – und zwar so, dass die 12 Schuljahre an der Steinerschule als solche anerkannt werden, damit dank gezieltem Zusatzunterricht die allgemeinbildenden Fächer in der Berufsschule nicht mehr besucht werden müssen. Dies war und ist das Ziel, das damals wie heute mit einem IMS-B-Zertifikat erreicht wird.

IMS-B für Berufslehren stärken

Warum nützen aber seit einigen Jahren immer weniger Schüler und Schülerinnen diese Chance, wenn sie doch, wie eine Umfrage in den entsprechenden Klassen zeigte, nach dem IMS-Abschluss eine Berufslehre absolvieren wollen? Wir mussten uns fragen, ob unser gegenwärtiges Angebot nicht bekannt genug ist und ob es womöglich nicht attraktiv ist für zukünftige Lernende. Heute besuchen viele die F-Zusatzlektionen, obwohl sie später nicht an eine Höhere Fachschule gehen. Aus der Umfrage trat klar zutage, dass Informationsbedarf und im Fächerangebot Handlungsbedarf besteht.

Anschliessend an die Klausur-Arbeit will man sich nun um die drei Bereiche «Kommunikation», «Information in der 9. und 10. Klasse» und «Fächerangebot in der 11. und 12. Klasse im B-Profil» kümmern. Weshalb wollen wir unbedingt diesen B-Bogen, wie wir es nennen, stärken, wenn doch scheinbar die Schülerinnen und Schüler lieber nach der 9. oder 10. Klasse eine Lehre beginnen? Der Unterricht an unserer Steinerschule ist von der 1. Klasse an so aufgebaut, dass sich der Bogen erst in der 12. Klasse mit dem Eurythmieabschluss, dem Abschlusstheater und der Abschlussarbeit schliesst. Alle sollen an der Faust-Epoche, der Kunst- und Musikgeschichts-Epoche, der Epoche über Embryologie oder Darstellende Geometrie teilnehmen.

Und aus diesem Grund wollen wir das Angebot für das B-Zertifikat stärker auf die individuellen Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler ausrichten, die dieses Profil wählen – damit sie bleiben, um den Rudolf-Steiner-Schulbogen im Klassenverband zu Ende zu führen und mit einem breiten Allgemeinwissen die Schule verlassen können. IMS bedeutet ja «Integrative Mittel-Schule» und da gehört eine starke B-Gruppe dazu. Für den IMS-Informationsabend am 4. Dezember 2018 wird ein erster Bericht aus unserer Klausur zum B-Profil geplant.

Fürs IMS-Kollegium: Silvia Leuenberger

Rückblick auf Aktivitäten des Elternrats

Der Elternrat Bern hat sich im Schuljahr 2017/18 zu vier Sitzungen sowie einer gemeinsamen Sitzung mit den Elternräten der Standorte Ittigen und Langnau getroffen. Zurzeit sind eine Kindergarten-Klasse und die Klassen 3 bis 9 mit jeweils mindestens einer/m Klassendelegierten vertreten.

Im vergangenen Schuljahr haben wir unter anderem folgende Themen bewegt, weitergeleitet, umgesetzt und begleitet:

Neuorganisation der Elternmitarbeit: Die Elternratsdelegierten verteilen an den ersten Elternabenden im Schuljahr Listen mit Schulanlässen und Mitarbeitsmöglichkeiten. Erwartet wird mindestens ein Einsatz pro Familie.

Willkommen für neue Eltern: Dies ist am Standort Bern ein neuer Anlass: Der Elternrat Bern begrüsst vor der ersten Quartalsfeier alle neuen Schuleltern. Mit einer Einführung durch Mitglieder des Elternrates und eines Vorstandsvertreters werden unsere Schule und der Schulverein vorgestellt.

Neu gibt es einen Aushang des Elternrats Bern am Anschlagbrett vor dem Saal. Hier sind alle Klassendelegierten aufgelistet. Es wird laufend über die Arbeit des Elternrats informiert.

Im vergangenen Schuljahr wurde Markus Blaser als Ombudsperson auf drei weitere Jahre wiedergewählt und anschliessend von Vorstand und Kollegium für die Mitarbeit in der Ombudsstelle neu mandatiert.

Weiter erfolgte ein Aufruf zur jährlichen Aktion Weihnachtsgeld und die Übergabe des so gesammelten Geldes an die Mitarbeitenden am Standort Bern vor Weihnachten.

Der Elternrat ist im ständigen Austausch mit der Arbeitsgruppe Verkehrssicherheit: Verteilung Warnwestenregelung und Schulwegkarte zum Standort Bern sowie Broschüren der Beratungsstelle für Unfallverhütung bfu an die 1. Klasse und an Neueingetretene bis zur 4. Klasse; Koordination Instruktion durch den Verkehrsinstruktor mit jährlicher Wiederholung; Teilnahme des Verkehrsinstruktors an Elternabenden.

Weitere Themen waren die Absenzenregelung; gemeinsame Sitzung der Elternräte aller drei Standorte sowie Mensa-(Un)Zufriedenheit.

Ein herzliches Dankeschön an das Kollegium und an den Vorstand für die gelungene Zusammenarbeit.

Für den Elternrat Bern: **Johanna Aeschlimann**

Im Gedenken an Heidi Hari

Heidi Hari wurde 1922 geboren und wuchs in St. Moritz auf, wo sie die Dorfschule besuchte. Anschliessend erwarb sie an der Zürcher Kunstgewerbeschule das Diplom in Dekorationszeichnen und Weben. Als sie durch Ida Duwan die Eurythmie kennenlernte, beschloss Heidi Hari, diese zu ihrem Beruf zu machen. Für ihren Abschluss in Eurythmie studierte sie am Nydeggstalden in Bern, in Dornach und Stuttgatt.

Mitte der 50er-Jahre bewarb sich Heidi Hari an der Rudolf Steiner Schule in Bern als Eurythmielehrerin, übernahm aber zuerst eine 5. und 6. Klasse. An der Schule lernte Heidi Hari ihren Mann Hans Hari kennen, mit dem sie neben der Familiengründung bis zu seinem Tod eine intensive Zusammenarbeit verband.

Tragend, engagiert, inspirierend

Nach ihrem Beginn als Klassenlehrerin folgten Jahrzehnte einer tragenden, engagierten und inspirierenden Tätigkeit von Heidi Hari an der Rudolf Steiner Schule in Bern und später in Ittigen, am berufsbegleitenden Lehrerseminar und in Kursen der Freien Pädagogischen Vereinigung FPV als Eurythmistin und Regisseurin.

Heidi Hari hatte eine grosse Begabung für dramatisches Gestalten, gerade in der Eurythmie kam dies dem Jugendalter sehr entgegen. Mit ihrer direkten Art und auch mit wohltuendem Humor konnte Heidi Hari auf die jungen Menschen eingehen und sie zu eindrücklichen künstlerischen Leistungen führen. So bleibt mir unvergessen die Eurythmie-Aufführung einer 12. Klasse zu Wolfgang Borcherts radikaler Absage an den Krieg mit dem Text «Da gibt es nur eins».

Mit 80 Jahren noch beruflich tätig

Unterstützt hat Heidi Hari auch Kolleginnen und Kollegen in den Spielen der 8. Klasse mit ihren Fähigkeiten als Regisseurin. Auch mit Schülerinnen und Schülern der 10. Klasse, die freiwillig Theater spielen wollten, hat sie Stücke einstudiert. Und gewiss im Gedächtnis vieler sind Heidi Haris köstliche, heitere Inszenierungen jeweils am Basar mit den «Komödianten», einer Gruppe von Eltern. Nicht zuletzt war auch die Regie der Weihnachtsspiele ein tragender Beitrag im Kollegium.

Ebenso hat Heidi Hari in der Erwachsenenbildung viele Menschen mit ihren Eurythmiekursen und ihrer künstlerischen Fantasie begeistert. Am Lehrerseminar gab Heidi Hari auch Kurse in Anthroposophie, der sie

durch ein intensives persönliches Studium tief verbunden war. Mit ihrer jugendlichen Lebendigkeit blieb Heidi Hari bis zu ihrem 80. Lebensjahr beruflich tätig.

Unserer Schule zeitlebens verbunden

Aber auch nach dieser Zeit blieb Heidi Hari der Schule verbunden, sie kam zu Klassenspielen, zu Eurythmie-Aufführungen, zu den Konzerten. Und immer war sie eine wache, interessierte und auch kritische Zuschauerin.

Bis in ihr hohes Alter blieb Heidi Hari geistig aktiv und dem Studium der Anthroposophie verpflichtet und durch die innige Verbundenheit mit ihren Enkelinnen und Enkeln ein am Zeitgeschehen teilnehmender Mensch. Am 18. September dieses Jahres hat Heidi Hari nach einem reich erfüllten Leben den Erdenplan verlassen.

Die Schulgemeinschaft verdankt Heidi Hari sehr viel: einen über Jahrzehnte dauernden kompromisslosen Einsatz für alles, was ihr ein Herzensanliegen war: die Eurythmie, die Sprache, das Theater, die Anthroposophie. Und nicht zuletzt die Förderung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen, sich selber künstlerisch zu entfalten.

Blanche-Marie Schweizer

Blanche-Marie Schweizer, langjährig tätig in den Bereichen Deutsch, Theater, Therapeutische Sprachgestaltung an unserer Schule in Ittigen

7 Fragen an Dominique Högger

Warum engagierst Du Dich? Deinem Kind zuliebe – oder um die Schule als Ganzes zu ermöglichen?

Im Elternrat Ittigen habe ich angefangen, weil es da eine Lücke gab, die gefüllt werden musste. Und für die ich mich nicht ganz unbegabt hielt. Es war also eher ein Gefühl der Verpflichtung – mit der gleichzeitigen Aussicht darauf, eine für mich passende Aufgabe zu haben, die mir erst noch ungewöhnliche Einblicke in den Schulalltag ermöglicht. Dabei geblieben bin ich, weil ich vertraut wurde – mit der Aufgabe, mit Menschen und der Schule. Und weil ich die Mitarbeit im Elternrat für eine edle Aufgabe halte.

Wer frei ist, ist willig; stimmt das?

Nicht unbedingt. Eher: Wer frei ist, entscheidet selber, wofür er/sie willig bzw. unwillig ist. Und: Wer unfrei ist, ist nicht unbedingt unwillig. Zum Beispiel in der Mensa: Für diese Einsätze sind wir nicht frei, trotzdem gehen sie wohl die meisten Eltern willig an. Insgesamt sind wir als Schuleltern nicht frei: Mit dem Entscheid für diese Schule gehen wir die Verpflichtung zur Mitarbeit ein, auch wenn wir konkrete Einsätze frei wählen können. Ich zweifle deshalb, ob «freiwillig» der richtige Begriff ist.

Wie fühlst Du Dich, wenn Du Dich freiwillig engagierst?

Die Sitzungsleitung im Elternrat war stets eine besondere Anspannung. Hinterher war ich aber immer zufrieden, manchmal beschwingt. Bei anderen Einsätzen – zum Beispiel am Basar – freue ich mich auf die Abwechslung von meinem Alltag, und ich bin gespannt, wen ich antreffen werde.

Wann hat Dich zum letzten Mal etwas an unserer Schule besonders gefreut oder geärgert?

Die Übergabe der Elternrats-Leitung war eine besondere Freude – weil die Nachfolger frisch und anders an ihre Aufgabe herangehen und gleichzeitig den Geist des Elternrates aufrechtzuhalten wissen.

Wer sollte endlich einmal für die geleistete Freiwilligenarbeit gelobt werden?

Wahrscheinlich weiss ich nur von einem kleinen Teil der Einsätze, die an der Schule tatsächlich geleistet werden. Deshalb lobe ich hier alle Heinzelmännchen und -weibchen, von denen ich nichts weiss.

Wo sollte Freiwilligenarbeit durch bezahlte Arbeit abgelöst werden (und umgekehrt)?

Wenn ich sehe, was der Vorstand leistet oder leisten müsste, frage ich mich manchmal, wie lange diese hohen Anforderungen ehrenamtlich noch zu schaffen sind. Ich frage das mit Sorge um die Schule, aber auch um die Gesundheit der Verantwortlichen.

Was möchtest Du Eltern mitgeben, die neu an die Schule kommen?

Ich vermute, dass viele neue Schuleltern ihre Selbstverpflichtung zur Mitarbeit sehr ernst nehmen und möglichst bald eine Aufgabe übernehmen wollen. Aber als Neulinge ist es nicht einfach, den Schulorganismus zu durchschauen, der an so vielen Ecken selbstorganisiert ist. Es braucht deshalb sowohl aktives Rumschauen und Rumfragen, um für sich eine Aufgabe zu (er-)finden, und gleichzeitig Geduld, wenn das etwas dauern sollte. Am besten nutzt man jede Möglichkeit, um mit anderen Menschen und damit dem Schulorganismus vertraut zu werden.

Die Fragen stellte Gerhard Schuwerk

Dominique Högger ist Schulvater von zwei Jugendlichen unserer Integrativen Mittelschule (IMS) in Ittigen. Er ist seit zehn Jahren Mitglied des Elternrates Ittigen, davon hatte er neun Jahre lang die Co-Leitung inne.

Elternrat packt neu geklärte Aufgaben an

Der Elternrat Langnau blickt in seinem Jahresbericht auf ein sehr bewegtes, klärendes und lehrreiches Schuljahr 2017/18 zurück.

In enger Zusammenarbeit mit Thomas Spalinger von der Ombudsstelle versuchten wir, die Kompetenzen des Elternrates präziser zu definieren und zu klären. In den vergangenen Jahren gelangten wiederholt Anliegen an den Elternrat, die mit zwischenmenschlichen Konflikten zu tun hatten. Der Elternrat ist keine Beschwerde- oder Schlichtungsstelle. Er hat keinerlei pädagogische oder supervisorische Kompetenzen. Alle Thematiken, die sich in diesem Bereich befinden, gehören in den Aufgabenbereich des Kollegiums, der Ombudsstelle oder der Integritätsgruppe.

Diese Klärung hat Energie freigesetzt, sodass wir uns auf unser Kerngeschäft konzentrieren und unsere wirklichen Aufgaben wahrnehmen können.
Nun sind wir mit drei neuen Mitgliedern und viel frischem Wind ins neue Schuljahr gestartet. Die Tatsache, dass unser Elternrat so viele Mitglieder zählt wie noch nie, stimmt uns zuversichtlich und lässt uns optimistisch unsere Aufgaben anpacken!

Dieser Text entstand in Zusammenarbeit aller Elternratsdelegierten.

Marisa Frey, Koordinatorin des Elternrats Langnau

Wichtige Kontaktadressen

Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau

Sekretariate
031 350 40 30 T
031 350 40 31 F
031 924 00 30 T
031 924 00 31 F
034 402 12 80 T
Anna Argyris, Christina Oeler, Sekretariat Bern, Melchenbühlweg 14, 3006 Bern, rssbern@steinerschule-bern.ch
Martin Suter, Sekretariat Ittigen, Ittigenstrasse 31, 3063 Ittigen, rssittigen@steinerschule-bern.ch
Daniela Wüthrich, Sekretariat Langnau, Schlossstr. 6, 3550 Langnau, rsslangnau@steinerschule-bern.ch

Vorstand
031 911 72 05 P
031 350 11 54 G
Bruno Vanoni (Co-Vorsitz, Öffentlichkeitsarbeit), Aarestrasse 60, 3052 Zollikofen, vorstand@steinerschule-bern.ch, oeffentlichkeitsarbeit@steinerschule-bern.ch
031 922 17 42
Richard Begbie (Co-Vorsitz, Pädagogik), Hinterer Schermen 50, 3063 Ittigen, vorstand@steinerschule-bern.ch paedagogik@steinerschule-bern.ch
031 924 00 20
René Aebersold (Finanzen/Liegenschaften), In den Stöcken, 3534 Signau, finanzen@steinerschule-bern.ch,
034 402 12 80
Marianne Etter (Personal), Grabenmattweg 39, 3436 Zollbrück, personal@steinerschule-bern.ch
031 971 18 35
Gerhard Schuwerk (Elternaktivitäten), Blumensteinstrasse 6, 3012 Bern, elternaktivitaeten@steinerschule-bern.ch
079 915 87 78
Simon Odermatt, Burgunderstrasse 107, 3018 Bern, projekte@steinerschule-bern.ch

Qualitätsgruppe
031 918 09 08
Karl-Johannes Gerwin, Asylstrasse 44, 3063 Ittigen, weikkj@web.de

Elterngesprächsgruppe (betr. Schulgeld)
034 402 82 06
Ursula Kocher, Schlossstrasse 11, 3550 Langnau konoko@bluewin.ch

Konferenzleitung Schule in Bern
031 911 97 00
Christian Bart, Tiefenmöslistrasse 3, 3072 Ostermundigen, christian.bart@gmx.ch
031 921 42 48
Jürg Bigler, Neuhausweg 16, 3063 Ittigen, j.bigler@gmx.ch
031 920 01 47 (P)
078 829 04 39 (M)
Barbara Sarasin-Reich, Alleeweg 2, 3006 Bern, sabe@me.com

Konferenzleitung Schule in Ittigen
031 839 16 06
Peter Doerfel, Egghübeli, Ferenberg, 3066 Stettlen doerfel@sunrise.ch
033 222 71 68
Jolanda Kägi, Stationsstrasse 29, 3626 Hünibach jolanda.kaegi@bluewin.ch

Standortleitung Schule in Langnau
034 402 12 80
Marianne Etter, Sekretariat Langnau, Schlossstr. 6, 3550 Langnau, rsslangnau@steinerschule-bern.ch

Ombudsstelle Bern Ittigen Langnau, ombudsstelle@steinerschule-bern.ch
034 402 39 29
Christoph Hirsbrunner, Haldenstrasse 15, 3550 Langnau, (Koordination), c.hirs@bluewin.ch
031 352 58 10
Markus Blaser, Steinerstrasse 7, 3006 Bern, markus-blaser@gmx.ch
031 832 58 26
Renate Fahrni, Niesenweg 8, 3063 Ittigen, renate.fahrni@lorraine.ch
079 394 18 68
Susanne Kocher, Eschenweg 11a, 3072 Ostermundigen, sukosch@hotmail.com
031 921 43 39
Thomas Spalinger, Stockhornstrasse 5, 3063 Ittigen,
031 921 77 00 G
info@raffaelverlag.ch
031 331 94 47
Ursula Zimmermann, Stauffacherstr. 27, 3014 Bern, ursula.z@gmx.ch

Integritätsgruppe, integritaetsgruppe@steinerschule-bern.ch
031 832 58 26
Renate Fahrni, Niesenweg 8, 3063 Ittigen (Koordination)

15 Fragen an Mischa Wyss

Was erfüllt Dich mit Hoffnung: die Natur? die Kunst? die Wissenschaft? die Geschichte der Menschheit?

Mit Hoffnung erfüllt mich die Tatsache, dass wir anscheinend immer noch geduldet sind. Mit Hoffnung erfüllt mich auch der Forschergeist, der vielerorts dazu verwendet wird, kreative Lösungsansätze für Probleme unserer Zeit zu finden. Mit Hoffnung erfüllt mich der Wille jeder heranwachsenden Generation, die Herausforderungen aufs Neue zu meistern. Dieser Hoffnung versuche ich durch meine Kunst eine Stimme zu verleihen.

Dein Lebensmotto?

Ein Hip-Hop-Künstler meiner Jugend antwortete auf die Frage nach seinen Prinzipien: «Ich habe aus Prinzip keines!» Nun habe ich zwar nicht kein Lebensmotto, versuche aber, nicht festgefahren zu sein. Ich lerne, ich entwickle mich, ich gerate in Lebenssituationen, die nicht über den gleichen Kamm geschert bzw. mit demselben Motto durchlebt werden können.

Wofür in Deinem Leben bist Du dankbar?

Um die Antwort nicht zu lange werden zu lassen, formuliere ich um: Wofür bin ich nicht dankbar? Ich habe oft damit zu kämpfen, dass die inneren Möglichkeiten, die ich als Mensch in mir trage, bei der Umsetzung an äusseren Umständen scheitern. Doch während ich dies schreibe, frage ich mich, ob es nicht schlimmer ist, wenn die äusseren Umstände eine Umsetzung erfordern, zu denen die inneren Möglichkeiten fehlen? Moment. Ich überleg es mir nochmals …

Dein Lieblingsbuch?

Ein Lieblingsbuch kann ich aufgrund der Fülle an guter Literatur nicht angeben. Was mich berührt, sind Werke, die grosse Fragen der Menschheit behandeln und es schaffen, diese Fragen in eine ansprechende Form zu «formulieren». Dabei gefällt mir besonders, wenn ein liebenswürdiger, ironischer Unterton mitschwingt. Dies kann dann genauso gut ein Theaterstück (The Importance of Being Earnest, Oscar Wilde) wie ein Fantasyroman (Stein und Flöte, Hans Bemmann) oder ein Klassiker von Goethe bis Frisch sein.

Deine Lieblingsmusik?

Ich liebe fast alles, was Sprache mit Musik verbindet. Da ich selber als Kleinkünstler auf den Bühnen der Deutschschweiz unterwegs bin, fehlt mir ein wenig der Blick von aussen. Trotzdem wage ich hier zu behaupten: Das Mundartchanson ist mein absoluter Favorit!

Was hast Du in der Schule fürs Leben gelernt?

Eine grossartige Spannweite an Fertigkeiten, die es mir ermöglichen, Teil der sozialen Gemeinschaft und der

Mischa Wyss, 35 Jahre alt. Lehrer und freischaffender Kleinkünstler (Mundartchanson). Wohnhaft mit der Partnerin in einer schönen Dachwohnung in Worb.

Ausbildung: Mathematik, Germanistik an der Uni Bern (mit je 1 Jahr Psychologie und Pädagogische Hochschule). Interne Weiterbildung zur Pädagogik Rudolf Steiners.

Unterricht: Seit 2015 an der Rudolf Steiner Schule in Ittigen. 8. – 12. Klasse, Mathematik und Deutsch.

Kleinkunst: Mit durchschnittlich 30 Auftritten an privaten und öffentlichen Anlässen pro Jahr und 2 veröffentlichten CDs konnte ich mir doch einen kleinen Namen in der Mundartchanson-Szene machen.

(Auf www.mischawyss.ch kann auch mein Chanson über den Zusammenhang zwischen Mathematik und Germanistik gehört werden.)

hiesigen Kultur zu sein. Vom Verhalten in Gruppen bis zum korrekten Gebrauch von Computertastaturen. Und ganz wichtig: Die Leidenschaft fürs Abstrakte, was schliesslich in meine Tätigkeit als Mathematiklehrer gemündet hat.

Wolltest Du jemals Lehrer werden?
An meinem eigenen Abschlussball der 9. Klasse habe ich mit drei Mitschülern einen Hip-Hop-Track komponiert und aufgeführt, dessen Refrain ungefähr lautete: «Werde Stubenhocker, werde Däumchen-Dreher. Alles kannst du werden, nur nicht Lehrer!» Zum guten Glück habe ich mich dann doch noch umentschieden!

Welches sind die drei wichtigsten Tugenden eines Lehrers/Schülers?
Lehrer: Humor, Geduld, Verständnis. Schüler: Humor, Geduld, Verständnis.

Bei welcher Tätigkeit fängst Du «Feuer»?
Wenn ich Sand unter den Füssen spüre und einen Ball in den Fingern habe, gehen die Synapsen mit mir durch. Beachvolleyball ist mein Ausgleich, zu meiner ansonsten sehr kopflastigen Arbeitshaltung. Der kühle Kopf fängt selten Feuer (auch wenn er immer wieder mal raucht). Meine Leidenschaft im Schulalltag ist die Herausforderung, die abstrakte Materie der Mathematik für die Schülerinnen und Schüler erlebbar und fassbar zu machen. Und obwohl auch dies viel Denkarbeit fordert, geht da mein Herz auf!

Was gefällt Dir an Deiner Arbeit?
Ich habe schon immer gewusst, dass ich einen Beruf ausüben will, in dessen Zentrum der Mensch steht. Alles andere schien mir zu unbelebt. Wenn ich abends nach einem strengen Tag zu Bett gehe und mich freue, am nächsten Morgen «meine Klasse» wieder zu sehen, dann weiss ich: Wenn mir der Job noch besser gefallen würde als ohnehin schon, würde ich mich bald schämen, Lohn dafür zu verlangen.

Was gefällt Dir an der Steinerschulidee?
Die Menschlichkeit! Jeder weitere Versuch, es in Worte zu fassen, würde nur… eben… ich lass es am besten einfach so stehen: Die Menschlichkeit!

Siehst Du etwas, was Du in der Schule verändern möchtest?
Ich bedaure es sehr, dass viel Erfahrung und Know-how verpufft. Ich würde es, trotz aller guten Gründe, die dagegensprechen, begrüssen, einige Bereiche des Schulalltags (z.B. elektronische Plattformen für Unterrichtsmaterialien) zu modernisieren. Es wäre aber jeweils sorgfältig zu prüfen, inwiefern sich Vor- und Nachteile die Waage halten.

SONNENRAD

CAFÉ | ANTIQUARISCHE BÜCHER
BIOLOGISCHE LEBENSMITTEL | SCHULBEDARF

Montag bis Mittwoch, 8–12 Uhr
Donnerstag, 8–16 Uhr
Freitag, 8–12 Uhr
während der Schulferien geschlossen

Ittigenstrasse 31, 3063 Ittigen
T 031 924 00 24, sonnenrad@steinerschule-bern.ch

Welche Fehler entschuldigst Du am ehesten?
Ich habe unglaublich Mühe mit Fehlern, die mit gewisser Absicht begangen werden oder die trotz der Erkenntnis, sie begangen zu haben, nicht entsprechend thematisiert werden. Das trifft auf meine eigenen Fehler genauso zu, wie auf Fehler meines Umfeldes. Hingegen kann ich alle Fehler (grobe Verstösse gegen Moral und Gesetz ausgenommen) sofort verzeihen, wenn sie aus dem Affekt oder aus unverschuldeter Unüberlegtheit geschehen. Besonders wichtig ist mir dabei: Ein Fehler ist immer meine ganz persönliche Interpretation einer an sich wertefreien Begebenheit. Um nicht ganz orientierungslos zu sein, hilft es natürlich, sich an den vorherrschenden gesellschaftlichen Normen zu orientieren. Dennoch! Ein vermeintlicher Fehler kann (je nachdem, von wem begangen) Ausdruck einer unendlich bedeutungsvolleren Sache sein: Ringen um Aufmerksamkeit, Ausdruck eines inneren Leidens, Zeichen für Überlastung, Bitte um Unterstützung.

Was bedeutet für Dich echte Zusammenarbeit?
Wenn sich mehr als ein Mensch dem gleichen Ziel verschreibt! Das Unechte entsteht meiner Meinung nach erst dadurch, dass gemeinsame Ziele und persönliche Ziele vermischt werden und/oder unterschiedlich aufgefasst werden. Da hilft es enorm, eine gesunde Gesprächskultur zu entwickeln (die wir übrigens an der Rudolf Steiner Schule in Ittigen haben). Reden ist das A und O eines guten Gesprächs: Alles Weitere ist dann Sache des weisen Delegierens.

Welches Projekt möchtest Du als nächstes angehen?
Ich darf ein sehr reiches Leben führen und habe entsprechend viele Projekte, die ich unter einen Hut zu bringen bemüht bin:

- Ich nehme als Musiker an der SRF-Produktion «Mini Schwiiz , Dini Schwiiz» teil, die Anfang Januar ausgestrahlt wird.
- Am 19. Februar gebe ich mein nächstes Mundartchanson-Konzert auf meiner Lieblingsbühne (www.la-cappella.ch).
- Ende November beginnt meine erste Deutschepoche! Ich freue mich, mein Germanistikstudium endlich in freier Wildbahn zu erproben!
- Seit dem laufenden Schuljahr unterrichte ich zusätzlich zur Rudolf Steiner Schule in Ittigen an der Berufsmaturitätsschule Minerva in Bern und Aarau.
- Sobald wieder etwas Zeit bleibt, möchte ich mein (nach «Wortwärts» und «Schrift für Schrift») drittes Mundartchanson-Album herausbringen.

Die Fragen stellte (bzw. wählte aus einem langen Fragenkatalog aus): Donath Aebi, Klassenlehrer der 1. Klasse in Ittigen.

10% des Einkaufspreises zugunsten der Schule

Ausgenommen sind rezeptpflichtige Medikamente. Geben Sie einfach den Kassenzettel mit der Bemerkung «für die Steinerschule» der Apothekerin zurück.

NATÜRLICH
SEIT 1933
DR. NOYER
APOTHEKEN

Apotheke Dr. Noyer
Hauptgeschäft
Neuengasse 15, Bern
T 031 326 28 28
einkauf@drnoyer.ch

Apotheke Dr. Noyer
Pfötli
Schauplatzgasse 7, Bern
T 031 326 28 15
schau@drnoyer.ch

www.drnoyer.ch

Apotheke Dr. Noyer
City Biel
Bahnhofstrasse 36, Biel
T 032 323 58 68
city@drnoyer.ch

Apotheke Dr. Noyer
PostParc
Schanzenstrasse 4a, Bern
T 031 326 28 10
postparc@drnoyer.ch

Eindrücke aus einer Steinerschule in Nepal

Ja, auch in Nepal gibt es Steinerschulen. Im September hatte ich Gelegenheit, eine von ihnen zu besuchen. Die Maitreya Patshala Waldorf School in Pokhara bietet zurzeit Unterricht vom Kindergarten bis zur 4. Klasse. Einiges ist gleich, vieles aber auch anders als bei uns.

Einiges gleich, vieles anders als bei uns

Die Farben in den Klassenzimmern, die Wandtafelbilder und gewisse Gegenstände, die Wachskreiden, die Zeichnungen in den Heften und die aufgehängten Werke aus dem Malen – dies alles erinnert augenfällig an die Pädagogik Rudolf Steiners. Gleiches gilt für den rhythmischen Teil zu Beginn des Unterrichts und die starke Gewichtung von Musik und Gestalten. Und auch hier werden ab der 1. Klasse zwei Fremdsprachen unterrichtet, neben Englisch die Lokalsprache Gurung.

Anders als bei uns ist, dass die Schule mit viel bescheideneren Voraussetzungen arbeitet. So sitzen die Kinder auf dem Boden, die Klassenzimmer sind klein und die Ausstattung mit Material im Vergleich zu unseren Verhältnisse dürftig. Die Unterrichtszeiten sind den üblichen Verhältnissen in Nepal angepasst: von 10 bis 15 Uhr. Am Mittag bekommen die Kinder und Lehrpersonen ein einfaches Mittagessen; das Gemüse dafür kommt aus dem schuleigenen Garten.

Beeindruckendes Engagement

Bei meinem Besuch konnte ich nur wahrnehmen und hier aufzählen, was an Äusserlichkeiten erkennbar ist. Aber das macht nur einen kleinen Teil der Steinerpädagogik aus. Was die Lehrpersonen an Grundgedanken in sich tragen, welche Methoden sie anwenden und wie diese bei den Kindern zu wirken vermögen, blieb mir weitgehend verborgen. Sehr deutlich wurde aber etwas anderes: das enorm grosse Engagement, das insbesondere der Gründer, Ritman Gurung, und die Gründerin, Bishnu Thapa, an den Tag legen.

Neben dem Unterricht tragen sie zahlreiche weitere Aufgaben: Sie wohnen fest an der Schule und sorgen für Gebäudeunterhalt, Gemüseanbau, Mittagessen und Fundraising – und für die Handvoll Kühe, deren Milch sie verkaufen, um zusätzliche Einnahmen für die Schule zu erhalten. Sie vertiefen sich in Rudolf Steiners ins Englische übersetzte Schriften, organisieren Weiterbildungen fürs Kollegium und für Eltern, und Ritman absolviert zudem noch eine Eurythmie-Ausbildung, für die er alle paar Monate für eine Woche nach Indien reist. Um auch ihren Garten und ihre Kuhhaltung entsprechend gestalten zu können, beschäftigen sich beide mit biodynamischer Landwirtschaft.

Ihr Ansprechpartner im
Todesfall und der **Bestattung**

Kurt Nägeli und Team

aurora
das andere
Bestattungsunternehmen

aurora Bern-Mittelland
jederzeit erreichbar
031 332 44 44

Spitalackerstrasse 53
3013 Bern

www.aurora-bestattungen.ch

Biografiearbeit und
Astrologie Beratung

Geburts-, Kinder-, Tages- oder Partnerschafts-Horoskop - gerne erfülle ich Ihren Wunsch. Interessiert?

Esther Fuchs, Ittigen, 079 366 89 20
www.estherfuchs.ch

(Fr. 80.-/h, 10% der Kosten gehen an die Rudolf Steiner Schule in Ittigen)

Kulturelle und sprachliche Hürden

Im Vergleich mit den Verhältnissen bei uns muss man sich eine weitere Herausforderung hinzudenken: die nicht zu unterschätzenden kulturellen und sprachlichen Hürden bei der Auseinandersetzung mit der Steinerpädagogik, die ja in einem ganz anderen Kontext entstanden ist. Jahreszeitenfeste – Eurythmie – Griechen und Römer – das Flötenspiel – wie lässt sich das in diese andere Kultur übertragen oder in ihr entfalten? Nur schon die Sing- und Hörgewohnheiten zum Beispiel sind so ganz anders, dass bereits das Singen eines – für uns – einfachen Liedes für gewisse Lehrpersonen eine Herausforderung ist. Es ist umso eindrücklicher zu sehen, mit welcher Energie und Gewissheit die Lehrpersonen den gewählten Weg verfolgen.

Langsames Wachstum angestrebt

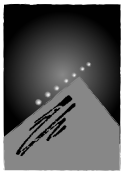
Nächstes Jahr soll an der Steinerschule von Pokhara eine 5. Klasse dazukommen. Obwohl die Kinderzahl aktuell noch bescheiden ist, nimmt Ritmann ein grosses Interesse an der Anthroposophie und an der Waldorfpädagogik wahr. Er will die Schule aber langsam wachsen lassen, um nicht überfordert zu werden. Dabei denkt er weniger daran, was mehr Schülerinnen und Schüler für ihn selber an Aufwand bringen, für deren Verpflegung oder für den Raumbedarf zum Beispiel. Seine grösste Aufmerksamkeit gilt der Vorbereitung der Lehrpersonen für ihre Aufgabe in den Klassen. Dafür scheut das Kollegium zum Beispiel auch den (u.a. enormen finanziellen) Aufwand nicht, um internationale Treffen von Steinerpädagogen am Goetheanum zu besuchen.

Kreiden, Bücher, Flöten benötigt

Vor meiner Reise habe ich mich bei Ritman erkundigt, was ich mitbringen könne, was er in Nepal nur schwer oder gar nicht bekomme. Er wünschte sich Wandtafelkreiden, englische Steiner-Schriften und C-Flöten. Obwohl die nepalesische Kultur ihre eigenen Flöten kennt, will Ritman möglichst nahe am Original der ursprünglichen Waldorfpädagogik bleiben.

Zum Glück gibt es in Schweizer Schubladen so manche schlummernde Flöte, die von einem zweiten Leben träumt. Auf einen Aufruf hin kamen gegen 20 Flöten zusammen, die nun an der Maitreya Patshala Waldorf School das Schulleben erklingen lassen können. Ich danke an dieser Stelle allen Schuleltern, die eine dieser Flöten zur Verfügung gestellt haben. Danke auch jenen lieben Menschen, die die Flöten gesammelt, getestet und gereinigt haben und die den Kauf der mitgebrachten Bücher grosszügig unterstützt haben.

Dominique Högger, Schulvater in Ittigen



ManagImmos
Leidenschaft für Immobilien & Wohnkultur

Verkauf | **Verwaltung** auch vorübergehende Verwaltung, EFH für ältere Menschen mit oder ohne Beistand | **Alles aus einer Hand** Verkauf, Entwicklung, Renovierung, Beratung

ManagImmos GmbH
Scheunerweg 18 | 3063 Ittigen | Bern
T 031 922 4000 | immobilien@managimmos.ch | managimmos.ch

entwicklung

TimeWaver: Die quantenphysikbasierte Informationsfeld-Technologie für Ihre persönliche Entwicklung

Ursachenanalyse und Neuinformierung für Mensch, Tier, Haus und Firma

Unterstützung bei sämtlichen Krankheiten und Leiden auf körperlicher, psychischer, geistiger, karmischer, familiensystemischer, energetischer und genetischer Ebene

Stärken und Schwächen Ihrer Organisation schnell und effizient aufdecken und ausarbeiten von Lösungen

Tobias Möckl · 077 452 68 77 · kontakt@entwicklung-moeckl.ch

Zirkus Chnopf

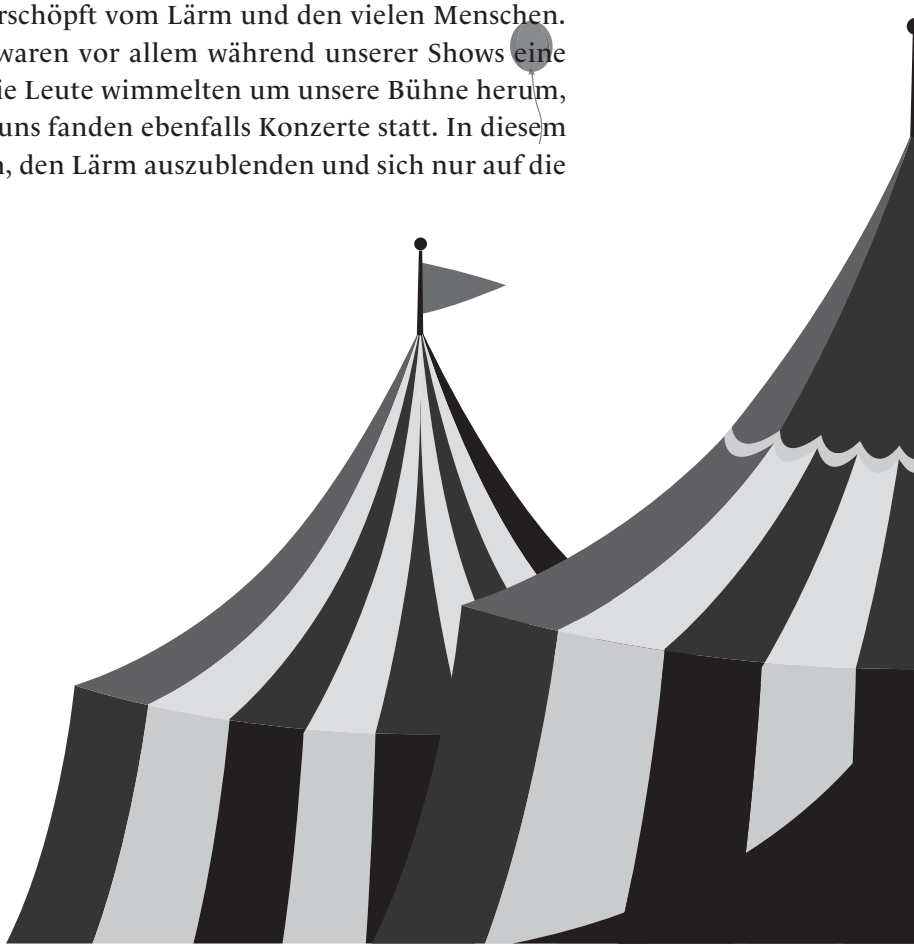
Ich öffnete verschlafen meine Wagentür und machte mich auf den Weg zum Küchenwagen. Als ich so durch das Dorf spazierte, wurde mir bereits mehrmals ein guter Morgen gewünscht. Unsere Wohnwagen und der Küchenwagen waren in den Gärten und Einfahrten der Leute platziert, weil auf dem kleinen Schulhausplatz von Souboz, einem Dorf im Jura, nur die Bühne und die Bänke Platz hatten.

Der alljährliche Besuch des «Cirque Schnopf» ist für die Einwohnerinnen und Einwohner wie ein Dorffest. Es wird viel geschwatzt, unsere Bar öffnet schon um zwei Uhr nachmittags, und es wird bis spät in die Nacht Pétanque gespielt. Viele besuchten alle unsere Vorstellungen und schauten bei der letzten genauso gespannt zu wie bei den drei vorherigen. Diese starke Aufmerksamkeit der Zuschauerinnen und Zuschauer hat uns zuerst fast ein wenig überrascht, doch es feuerte uns auch an, noch präziser und klarer zu spielen.

Ich fand es sehr schön, so herzlich willkommen zu sein. An den anderen Spielorten lernte ich die Leute nur als Zuschauende kennen. Doch in Souboz wurden wir für eine Woche Teil des Dorfes.

* * *

Wir sassen im Zentrum von Lugano und warteten auf unser gesamtes Bühnenbild. Dieses sollte eigentlich mit der Eisenbahn von Delémont bis nach Lugano transportiert werden. Doch einige Tunnels waren zu niedrig und so wurden die Bühne, der Kran, der Lasti und der Unimog mit Tiefladern Lastwagen nach Lugano gefahren. Als wir endlich mit dem Aufbau beginnen konnten, war ich sehr erschöpft vom Lärm und den vielen Menschen. Die zahlreichen Eindrücke waren vor allem während unserer Shows eine Herausforderung für uns. Die Leute wimmelten um unsere Bühne herum, und auf den Bühnen neben uns fanden ebenfalls Konzerte statt. In diesem Gewusel war es nicht einfach, den Lärm auszublenden und sich nur auf die Show zu konzentrieren.



Ein paarmal wünschte ich mich ganz weit weg, doch die begeisterten Zuschauerinnen und Zuschauer gaben mir immer wieder viel Energie. Sobald ich mit meiner Luft-Leiter-Nummer begann, vergass ich alles andere und konnte den Moment in vollen Zügen geniessen.

* * *

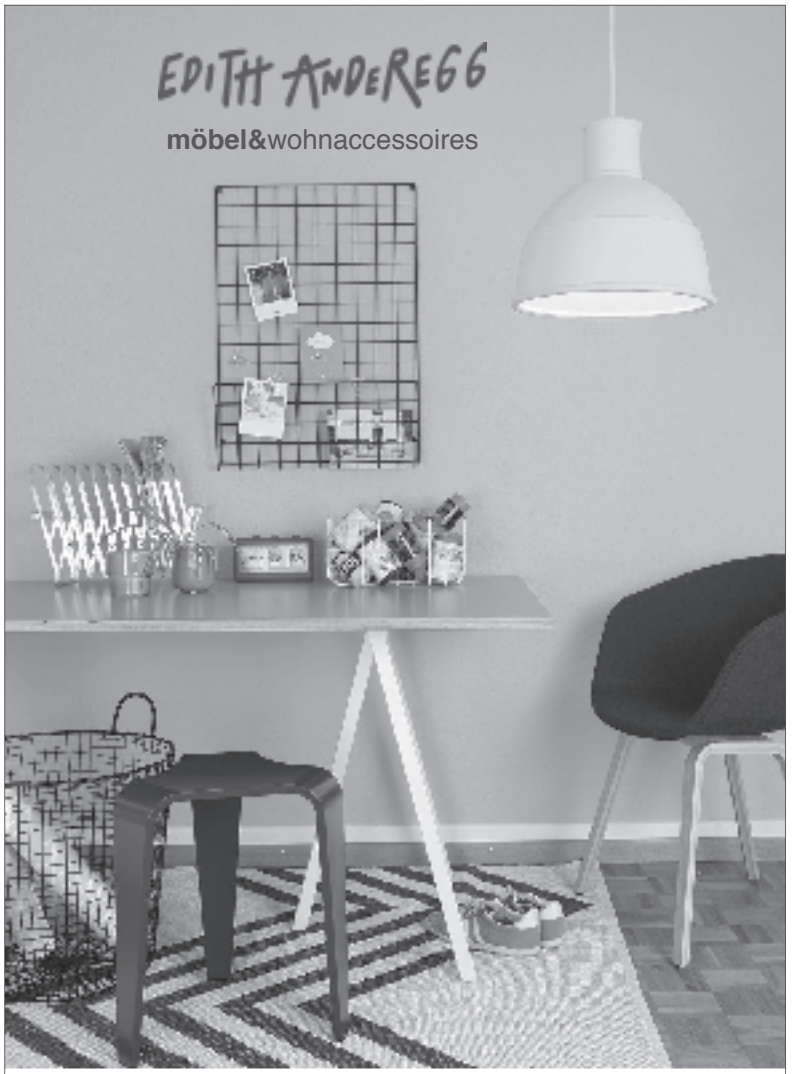
Die zwei so unterschiedlichen Wochen zeigen sehr gut die Vielfältigkeit, die ich im Zirkus Chnopf erlebte. Jede einzelne Woche brachte ihre eigenen Aufgaben mit sich, die mich immer wieder herausforderten und mir auch viel Selbstsicherheit gaben. Ich lernte viel über mich selbst, und dabei wurde ich wunderbar unterstützt. Der Chnopf ist wie eine grosse Familie, in der ich immer willkommen bin.

Ich freue mich schon jetzt auf die Premiere in Bern am 30. Mai 2019!

Julia Daschinger, Klasse 11b

Informationen über den Zirkus Chnopf, der von Konrad Utzinger, einem Ehemaligen unserer Schule, geleitet wird: www.chnopf.ch

Der Zirkus Chnopf bietet Jugendlichen die Chance, einen Sommer lang das Tourneeleben kennenzulernen. Ein wichtiger Bereich ist die Erarbeitung und später das Aufführen eines Stückes mit erfahrenen Künstlerinnen und Künstlern. Auch das Auf- und Abbauen der Bühne sowie der Bardienst oder die Küchenämtli sind ein Teil des Zirkusalltags. In Absprache mit dem Kollegium nahm ich in der 10. Klasse der Integrativen Mittelschule (IMS) in Ittigen zwischen Frühlings- und Herbstferien eine Auszeit, um fünf Monate beim Zirkus Chnopf dabei sein zu können. Die ersten zwei Monate probten wir den ganzen Tag, und ich hatte keine Zeit, um für die Schule zu lernen. Während der Tournee halfen mir zwei schlaue Artisten, den verpassten Schulstoff nachzuholen. Der Unterricht fand an zwei Tagen an den jeweiligen Zirkus-Standorten statt, zum Beispiel am See, im Stadtpark oder im Küchenwagen. J.D.



Edith Anderegg AG Moserstrasse 14 3014 Bern T 031 333 33 93 www.edithanderegg.ch

kleininserate

Kleininserate dürfen maximal 4 Zeilen umfassen (max. 120 Zeichen). Beinhalten dürfen solche Kleininserate alles, was Sie verschenken, kaufen oder verkaufen wollen. Ausserdem Kurs- und Vermietungsangebote. Selbstverständlich können Sie auch versuchen, Ihre Traumwohnung durch ein solches Inserat zu finden samt dem dazugehörigen Babysitter. Damit Ihr Kleininserat in der nächsten Ausgabe des «forums» erscheint, schicken Sie uns bitte den entsprechenden Text und Fr. 20.– in bar.

impressum

FORUM und KALENDERBLATT der Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau
Organ des Vereins «Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau»

Erscheinungsweise:
6-mal pro Jahr
Herausgeber:
Rudolf Steiner Schule
Bern Ittigen Langnau,
Ittigenstrasse 31
3063 Ittigen
Telefon 031 924 00 30
Melchenbühlweg 14
3006 Bern
Telefon 031 350 40 30
Schlossstrasse 6, 3550 Langnau
Telefon 034 402 12 80
forum@steinerschule-bern.ch
www.steinerschule-bern.ch
Copyright:
Abdruck erwünscht mit Quellenangabe und Belegexemplar an den Herausgeber
Redaktion forum:
Regula Glatz
Mia Leu (Bilder)
Petra Schelling
Blanche-Marie Schweizer
Martin Suter (Sekretariat)
Bruno Vanoni (Schlussredaktion a.i.)

Verantwortlich fürs KALENDERBLATT:
Martin Suter
Jahresabonnement:
Fr. 30.– auf PC 30-17560-7
der Vereinigung der Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau mit Vermerk: «Abonnement».
Für Vereinsmitglieder (insbes. Schuleltern) ist das FORUM / KALENDERBLATT unentgeltlich.
Auflage:
2300 Exemplare
Redaktionsschluss:
FORUM: fünf Wochen vor Erscheinen
KALENDERBLATT:
am **10. des Vormonates**
Inserateregie:
Sekretariat Ittigen, Martin Suter
Layout:
KALENDERBLATT:
Martin Suter
Telefon 031 924 00 30
E-Mail: rssittigen@steinerschule-bern.ch
FORUM:
rubmedia Wabern / Bern
Druck:
rubmedia Wabern / Bern,
Telefon 031 380 14 80,
Fax 031 380 14 89
Papier:
100% Recycling-Papier
Adressänderungen:
Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau,
Ittigenstrasse 31
3063 Ittigen

WELEDA Seit 1921

DIESE SCHULMITTEILUNG WURDE MIT FREUNDLICHER UNTERSTÜTZUNG VON WELEDA AG GEDRUCKT.

WALDORF 100 | LEARN TO CHANGE THE WORLD

thema/redaktionsschluss der nächsten nummern

Jahresthema 2019: «Waldorf 100» – 100 Jahre Steinerschulen

Nr. 1 2019: Schwerpunkt-Thema: Fragen, erscheint Mitte Februar,

Redaktionsschluss: 3.1.2019

Nr. 2 2019: Schwerpunkt-Thema: Wünsche, erscheint Ende April,

Redaktionsschluss: 13.3.2019